

falsch. Denn die Autoren, die sich darum mühten, waren der bereits traditionell gewordenen Form des Oratoriums verfallen. Sie konnten sich weder aus Vorurteil noch aus Veranlagung zur dramatischen Form durchringen. Der Weg zum Bewegungskor, dessen abstrakte Formelemente stärkere Beziehungen zum oratorischen Charakter besaßen, war leichter. So ergab sich folgerichtig die Kapitulation der Dichtung vor der körperlichen Bewegung. Wort und Bewegung existierten nicht mehr als gleichwertige Faktoren, sondern das Erste war dem Zweiten untergeordnet. Der abstrakte Charakter der Bewegung, der wie Oratorien an Kontrapunktik gebunden war, ließ eine Klarheit des Gedankens nicht zu. Aufruhr war Aufruhr, Unterdrückung — Unterdrückung, Elend — Elend, Sieg — Sieg. Welcher Aufruhr? Welche Unterdrückung? Welches Elend? Welcher Sieg? Das blieb ungesagt und unerkannt. Es konnte sich um den Ausdruck nationaler Bewegungen, um das Elend, das Naturkatastrofen erwächst, wie auch um das Dasein und den Kampf des Proletariats handeln. Das Eigenartige unserer Epoche war nicht erfaßt. War der formale Charakter groß und stark, so der ideologische beengt. Immerhin sei bemerkt, daß es Momente der Gestaltung gab, die eine Neutralität oder Verfälschung nicht zuließen. Das ist wichtig und gibt Berechtigung. Als Erstem gelang und mißlang Bruno Schönlink der Weg. Er half, die Triebkraft in die Enge zu führen und die Entwicklung zu hindern. Sein Manuskript „Der gespaltene Mensch“ ist ein Werk, das mit eigener Unklarheit der Probleme und Formung der Unklarheit der Mittel eines Bewegungskores entgegenkam.

Der andere Weg zum dramatischen Kor war und ist weit schwieriger. Bis heute haben ihn die Autoren gemieden. Erste Versuche wurden gemacht. Doch die Gefahr, die beim dramatischen Kor existiert, führt keineswegs zur Abstraktion des Inhaltes, sondern zu seiner Verschärfung, Konkretisierung, zum Propagandistischen. So ist eine starke Abschwenkung zum individualistischen Drama, wie auch zur Propagandabühne möglich. Die Formelemente des klaren Kollektivismus werden abgeschwächt, die künstlerische Absicht der Identität von Inhalt und Form, der gegenseitigen Durchdringung durch die Parole der Souveränität des Inhaltes verhindert. Sind sowohl das individualistische Theater mit seiner Umwertung der Kräfte, wie auch die Propagandabühne mit der Betonung des Inhaltes aus ihrer Absicht durchaus berechtigt, so ist die Existenz des dramatischen Kores als spezifische Bühnenform heutiger Strömungen und Erscheinungen eminent wichtig. Die Tendenz der Zusammendrängung der Vergemeinschaftung, der Kollektivisierung, des Sozialismus findet eindeutigen Ausdruck.

Aus den angedeuteten Schwierigkeiten und dem abermaligen Versagen der Dramatiker entwickelte sich ein Umweg. Man entlehnte den beiden Gattungen die positiv vorhandenen und mit den greifbaren Mitteln durchführbaren Werte: die Massen-Koreografie und den dramatischen Ablauf. Aus Beiden ergab sich etwas Neues: die revueartige Folge. Der oratorische Charakter des tänzerischen Kores wurde in Koreografie umgepreßt, der große dramatische Ablauf in Szenenfetzen reduziert. Der Gesamtkarakter war dennoch dramatisch erfaßt, insofern, als jede Szene als Teilbegriff eines Temas zu dessen Lösung in der Schlußszene führen mußte. Dem Mangel an Material, an Manuskripten war man damit einstweilen aus dem Wege gegangen. Denn die Anzahl der verwendungsmöglichen Gedichte und Szenen ist beim geschickt dramaturgischen Zugriff groß. Mit diesem Umweg beweisen Sprech-Köre ihre Existenz aus sich heraus, indem sie vorhandene Schwierigkeiten überrennen. Aus diesem Mut des Überrennens erwächst die Hoffnung auf die angedeuteten Zukunftsmöglichkeiten.